

An die Sakristanin der Klosterkirche in Aachen:

ROE, 19. Dezember 1869 4. Sonntag im Advent,  
Nachmittags 3 Uhr

Liebe Schwester Benedikta.

Schweissbedeckt von unserem heutigen Spaziergang  
aeimgkehrt, wollte ich, um mich auszuruhen, ein paar Worte mit Euch  
sprechen. Don Stephane ist mit August Beissel zum Militär-Casino, wo P. Roh  
einen Vortrag hält... vH

Heute las ich wieder die heilige Messe al G-esu. Die Kirche ist nahe  
und äusserst andächtig, immer gefüllt mit Betenden, unter denen viele  
Soldaten, sogenannte Zuaven. Ich finde in dieser Kirche wie in den  
übrigen, dass meine Art zu knieen, über welche Ihr Menschenkinder so oft  
spottet, durchaus in meinem katholi sehen Instinkte begründet ist; ja, führt Gott  
mich heil zurück, wo zu Aussicht ist, dann könnt Ihr Euch darauf gefasst  
machen, dass ich noch krummer liegen werde. Hier ist alles dazu eingerichtet:  
kleine Bänke, grosse, breite Bänke, Banke bloss zum Knieen, zum Sitzen, zum  
Liegen, grosse Stühle, in denen man ausruhen kann, Stuhl chen, auf die man die  
Arme stützt, wenn man am Boden liegt

Da ich in Rom arm umhergehe wie in Aachen und keinen Heller  
nachfrage, so habe ich Don Stephane an gewiesen, immer nach der liesse in der  
Sakristei zu sein, um dem Altardiener ein Almosen zu geben. Die nehmen das  
so treuherzig mit Handkuss. Heute war er nicht da; ich musste durch die  
ganze Kirche laufen, um ihn zu suchen, und endlich alle Scham ablegen, um

bei einem fremden Herrn eine kleine Münze für den guten Soldaten zu leihen, der zur Messe gedient hatte.

Nach dem frühstück beschloss ich, mit meinem Vetter ins Hochamt nach St.Peter zu gehen. Wir hatten keinen Rührer; denn L. wollte mit seiner Frau fahren, die in Gala eine grosse Schleppe nachzog. Ich fahre grundsätzlich nicht... Sie können sich nicht denken, wie liebenswürdig die Römer sind, wenn man sie, um sich in den Strassen zu orientieren, in Anspruch nimmt. Die^ mal war es ein alter, wohlhabender Bürgersmann, den ich ansprach. Er fühlte bald, wie es mit meinem Italienisch aussah und antwortete mir in schlechtem Französisch. So kamen wir recht ins Gerede. Er freute sich zu hören, dass ich aus Aachen bin: das sei das deutsche Rom, und er wisse recht gut, welche Wohltaten Kaiser Karl dem Papste erzeigt habe; wir seien schon durch diese Beziehungen einander verwandt; "doch" setzte er hinzu, "als Katholiken sind wir ja sogar Brüder." Denken Sie, der gute Alte ging eine halbe Stunde Wegs mit uns bis zu

St.Peter; nur einmal hielt er an bei St.Philipp Neri, und als ich besorgt fragte, ob er da lange bleiben würde, sagte er: "Nein, es ist nur, um den Heiligen zu grü—ssen." Beim Abschied, wo ich herzlich danken wollte, hiess er einen kleinen Znaben, seinen Begleiter, den Sohn seines Hauswirtes — er selbst sei Cclibatär, sagte er - und hiess die Hand zu küssen. Überhaupt herrscht im hiesigen Tolk ein grosser Anstand bei arm und reich. Nichts von Geschrei in den Strassen, nie der mindeste Auflauf. Nur hier und da ein Mann, der seine Ware laut feilbietet. Die Landleute mit den Dudelsäcken wie von altersher noch immer an allen Marienbildern früh und spät! Das Betteln ist bei weitem nicht so belästigend, wie man uns vorschwäzt; mit einem Wink oder Handbewegen beseitigt man jede derartige Anforderung. An jeder Kirchtür steht ein

armer gebrechlicher Mann,der öffnet; gibt man nichts,so ist von einem Nachrufen oder Belästigen nicht die Rede. Kinder,die betteln,befriedigt man schon,wenn man ihnen die Wange streichelt; sie nehmen das sehr dankbar an.Glauben Sie nicht,dass ich übertreibe;ich sage ganz einfach,was ich erfahre,— Eines ist beschwerlich und gefährlich: sich durch die unendliche Zahl der Fiaker und höchst« eleganten Wagen durchzuarbeiten; ich glaube kaum,dass in einer anderen Stadt so viel und so rasch gefahren wird. Das Pflaster ist gut und überhaupt die Stadt nicht schmutziger als Aachen.Es ist eine Lächerlichkeit,wenn man erzählt,man müsse jeden Augenblick die Augen abwenden, um nicht Unanständiges zu sehen.Ich bin durch die engsten und elendesten Strassen gegangen und habe nicht soviel Schmutz gefunden wie in der Bendelstrasse.

Auf dem Petersplatz fanden wir wieder einen Kreis von Wagen,wie ich dergleichen nie gesehen hatte. Welche Pracht' Aber gibt es wohl eine mehr berechtigte Pracht auf Erden als die, welche den Petersdom umgibt?— Und wir arme sündigen benschen haben in unserem kleinen Herzen ein Gewühl von höchst unberechtigter Pracht, und obwohl wir bei der Taufe geschworen,ihr zu entsagen, so bleibt sie doch drin und macht uns fort und fort zu schaffen.Und wenn wir auch an diese schlechte, sündige Herz schlagen und vor aller Welt ausrufen: "Herr,sei mir armen Sünder gnädig!",so ist doch die Sache damit nicht geschlichtet; der Hoffartsteufel ist damit nicht kaput.Wir wundern uns über die hundert goldenen Kardinals—Equipagen,die um St.Peter rollen,und im Innern unseres armseligen Herzens beten wir einen falschen Götzen an,wenn wir uns nicht sehr in Acht nehmen. So ist es in mir; wenn's anders ist in Euch,liebe Kinder,so hat Jesus Wunder an Euch getan.

In St.Peter war grosses Amt.Unter den hundert und tausend Prälaten

sah ich auch,und zwar an sehr hoher Stelle in der Loge der Damen,dicht am Altar, eine ganze Schar Kinder mit ihrer Nonne; das hat mich sehr gerührt; die Kirche ist so gütig! Ich sass mit Don Stephane an einem schonen einsamen Plätzchen und hatte das herrliche Mosaikbild, der Verklärung (Transfiguration' vor lugen.Das sind Hallen! Was für einen Glanz hat «an hier zur Ehre Gottes entfaltet! Gestern ist uns das auch in St.Paul so aufgefallen. Diese fünfschiffige Basilika,deren Mittelschiff so breit ist wie die drei Schiffe der (Aachener) Predigerkirche,und deren Länge die des Kölner Domes übertrifft, die dabei geschmückt ist von Haupt bis zu Pässen mit Nosaik,Jaspis,Porphy,Gold etc.etc.,liegt etwa so weit von Rom wie Vaals von Aachen;sie kann daher natürlicherweise nur selten besucht werden.Und das haben die armen Päpste unserer Zeit gebaut,und wozu diese gewaltige Grösse,diese Pracht? — Sehen Sie,liebe Schwester Benedikta,wie Sie recht haben zu sagen: "Alles für den Herrn!" — In einem Punkte bin ich in Rom etwas enttäuscht worden: die Sixtinische Gesangkapelle hat meinen Erwartungen nicht ganz entsprochen. ..

Es war in St.Peter 12 Uhr geworden.Eben wendeten wir uns zum Kastell S.Angelo,als — Gott bewahre! ich meinte,es sei wirklich auf mich gemünzt gewesen,—

als ein furchtbarer Kanonenschuss sich dicht an meinen zarten Ohren hören liess. Die Sprünge, die ich dabei tat, passten nicht zu meinen grauen Haaren und ergötzten die Umstehenden. Ich bat Don Stephane, von hier an nicht den Ilan Roms zu konsultieren; ich wär de den Weg ganz sicher führen. So gelang es mir denn auch, die "la di Ripetta zu finden und geradezu auf die unvergleichliche Terrasse des Monte Pincio zu st eigen, irc man. in einem reizenden Garten unter Orangen, — Taimen — und anderen uns unbekannten Bäumen ganz Roa überschaut. Nachdem wir wieder in die Stadt gebogen waren, erreichten wir auf der Piazza di Spagna die Säule, die zur Erinnerung der Verkündigung des Dog mas der unbefleckten Empfängnis errichtet worden ist. Unter dieser Säule, um die eine wunderliebliche Schar von buntkostümierten Landleuten mit prachtvollen schwarzen Köpfen lagerten, ereignete sich etwas, was ich zu den bedeutendsten Erlebnissen unserer Reise rechne: Zwei Männer stehen in einiger Entfernung einander gegenüber/oetrachten sich, erforschen sich, besinnen sich. Endlich strecken beide die Arme weit nach hintea, stürzen aufeinander zu, liegen Brust an Brust, umarmen sich; küssen sich etc.etc. Der eine war Don Andrea, der andre Mgr. Barbier de Montault...

Nun, liebe Schwester Benedikta, grüssen Sie mir



herzlich alle Schwestern und Kinder«

Ihr armer Diener Don Andrea.

Eben (6 Uhr) sendet mir der Herr Erzbischof seinen Kaplan, um mich auf Morgen 5 Uhr zum heiligen Vater einzuladen.